

Das Kärntner Botanikzentrum, ein Luxus mit baldigem Verfallsdatum? – Oder: Über den (Stellen)Wert einer naturwissenschaftlichen Institution in Kärnten

Roland Karl Eberwein

Es ist der 17. Juli 2003, ein scheinbar ganz normaler Sommertag. Die kurze telefonische Anfrage einer Journalistin stört plötzlich den Betrieb im Kärntner Botanikzentrum: „Können Sie mir bitte sagen, wie viele Mitarbeiter Sie beschäftigen?“ Und: „Ein Fotograf ist zu Ihnen unterwegs, er wird Bilder von Gärtnern bei der Arbeit machen“. Bereits am nächsten Tag berichtet eine Tageszeitung: „Lust auf Grün, die Stadt überlegt, den Botanischen Garten zu kaufen!“ Darauf folgt ein monatelanger Kampf um den Fortbestand des Botanikzentrums, um die Sicherung wissenschaftlicher Sammlungsbestände von unschätzbarem Wert und um den Erhalt von zehn Arbeitsplätzen. Die Brisanz dieser Zeitungsmeldung lässt sich jedoch nur in Zusammenhang mit den vertraglichen Gegebenheiten des Botanikzentrums, nationalen und internationalen Gesetzen und dem Umfeld in Klagenfurt erahnen. Ein Cocktail mit besonderer Wirkung!

Das Kärntner Landesmuseumsgesetz § 20 Abs. 3c (1998) verlangt die Einrichtung des Kärntner Botanikzentrums in Klagenfurt als Außenstelle des Landesmuseums Kärnten, ohne jedoch genauere Spezifikationen anzugeben. Dabei ist nun von den Gegebenheiten zur Zeit der Formulierung des Gesetzes auszugehen, die auch in der Benennung „Botanikzentrum“ ihren Niederschlag finden: Die Botanische Abteilung des Landesmuseums Kärnten mit dem Kärntner Landesherbar wird 1998 im Neubau des Betriebsgebäudes des Botanischen Gartens des Landes Kärnten untergebracht und mit dem Botanischen Garten und einer kleinen Handbibliothek zum Kärntner Botanikzentrum zusammengefasst. Sowohl die Konzeption des Kärntner Botanikzentrums als auch der Standort in einem historischen Steinbruch der Stadt Klagenfurt am Kreuzbergl sind optimal. Einziger Wermutstropfen – dieser wirkt allerdings extrem kräftig – ist der Umstand, dass das Gelände von der Stadt Klagenfurt gepachtet ist (der Pachtvertrag ist bis 2020 befristet!) und die Stadt im Bereich des Botanischen Gartens ein Bergbaumuseum betreibt. Dies führt zwangsläufig zu Interessenskonflikten, die seit beinahe 30 Jahren in immer wiederkehrenden Versuchen gipfeln, den Betrieb der Botanischen Abteilung zu beeinträchtigen oder zumindest teilweise zu unterbinden. Dies ist auch im Sommer 2003 der Fall, als das Kärntner Botanikzentrum angeblich zwecks Errichtung einer Tschu-Tschu-Bahn für das Bergbaumuseum weichen soll. Im Laufe vieler Gespräche stellt sich heraus, dass daran

gedacht wurde, das Landesherbar auf einem bereits vollen Dachboden des Landwirtschaftsmuseums in Ehrental unterzubringen, den Botanischen Garten in einen von der Stadt Klagenfurt betreuten Park (Vorgarten mit Tschu-Tschu-Bahn für das Bergbaumuseum) umzuwandeln – und auf die Bibliothek sowie die zahlreichen Sondersammlungen des Kärntner Botanikzentrums wurde vergessen. Als die anrufende Journalistin die Betroffenen ungewollt informiert, fanden bereits Gespräche zur Lösung des Pachtvertrages statt. Das Bundesland Kärnten hätte beinahe eine international renommierte Institution verloren: Es gäbe keinen Botanischen Garten mehr, das Landesherbar wäre nicht mehr zugänglich und könnte auch konservatorisch nicht mehr betreut werden; die Botanische Abteilung des Landesmuseums wäre kurz- und langfristig nicht mehr arbeitsfähig gewesen! Leider gibt es, trotz einer Entscheidung des Landeshauptmanns für den Fortbestand des Kärntner Botanikzentrums, weiterhin die üblichen Störungen und auch Ankündigungen, welche die geplante Eliminierung des Kärntner Botanikzentrums am derzeitigen Standort zum Inhalt haben. So stellen sich zwangsläufig die Fragen: „Welche Aufgaben hat das Kärntner Botanikzentrum und warum ist es wichtig?“ Der Übersichtlichkeit halber sollen im Folgenden funktionelle Einheiten getrennt abgehandelt werden.

Das Kärntner Landesherbar

Herbarien, Sammlungen von präparierten, teilweise gepressten und getrockneten Pflanzen bzw. Pflanzenteilen sowie sämtliche damit verbundenen weiteren Sammlungen und Daten (Früchte, Samen, Hölzer, Fixierungen, Fossilien, Pollen und Sporen, ethnobotanische und historische Objekte; ökologische, pflanzensoziologische, bodenbiologische und geografische Daten), sind bedeutende und unersetzliche Informationsquellen. Herbarien stellen Studien- und Vergleichsmaterial zur Verfügung, das für taxonomische, systematische, ökologische, anatomische und morphologische Arbeiten sowie in den Bereichen Naturschutz, Biodiversität, Ethnobotanik, Paläontologie, Lehre und Ausbildung unverzichtbar ist. Allerdings sind damit auch eine Menge Kriterien verbunden, die sicherstellen sollen, dass Belege nicht nur jahrhundertlang benutzbar, sondern auch für Studien sämtlicher Disziplinen auswertbar sind (z. B. Kreutzer 1864, Stuessy & Sohmer 1996, Bridson & Forman 1999, Fish 1999, Eberwein 2003a, Scoble 2003). Die Belegsammlung des Landesherbars umfasst derzeit an die 200.000 Exsiccate (getrocknete Pflanzen) und reicht bis ins Jahr 1752 zurück (siehe Leute 1995). Pflanzen(daten), die vor dutzenden von Jahren oder gar vor Jahrhunderten gesammelt wurden, sind unwiederbringliche Quellen; in vielen Fällen auch Dokumente wissenschaftlicher Arbeiten, welche bei Zerstörung der Referenz-Belege (Vouchers) aufgrund fehlender Repro-

duzierbarkeit und Überprüfbarkeit entwertet werden. Im Falle des Kärntner Landesherbars sind mehr als 200 Jahre botanische Forschung im In- und auch im Ausland damit verbunden! Daraus den Schluss zu ziehen, Herbarbelege möglichst nicht anzurühren, ist falsch. Unter Einhaltung der in Herbarien international üblichen Vorschriften und Standards wird auch im Kärntner Landesherbar mit sämtlichen Belegen, auch den ältesten, regelmäßig gearbeitet. Die folgende Aufstellung gibt einen Überblick, wofür Herbarbelege und damit assoziierte Sammlungen bzw. Herbarien gebraucht werden (siehe auch Funk 2003):

- * Bestimmung bzw. Bestätigung der Identität von Pflanzen (Taxonomie);
- * Feststellung, ob eine Pflanzensippe bereits bekannt ist oder ob sie erst beschrieben und benannt werden muss (Taxonomie);
- * Dokumentation von Konzepten von Botanikern, welche die Pflanzen in der Vergangenheit studierten (Taxonomie);
- * Herbarien stellen Ortsdaten zur Planung von Exkursionen zur Verfügung (Taxonomie, Systematik, Lehre);
- * Datenquelle für floristische Arbeiten (Taxonomie);
- * Archiv für neue Sammlungen;
- * Datenquelle für Revisionen und Monografien (Systematik);
- * Überprüfung und Bestätigung lateinischer Pflanzennamen (Nomenklatur);
- * Archiv für Typusbelege (Nomenklatur, Taxonomie);
- * Durchführung des nationalen und internationalen Leihverkehrs für wissenschaftliches Untersuchungsmaterial;
- * Tausch von neuem Material zwischen Institutionen;
- * Dokumentation von Blüte- und Fruchtzeit von Pflanzen bzw. deren Jugendformen (Taxonomie, Systematik, Ökologie, Phänologie);
- * Basis für Illustrationen von Pflanzen (Taxonomie, div. Publikationen);
- * Pollenarchiv für taxonomische, systematische und blütenbiologische Studien sowie für Allergiestudien (Taxonomie, Systematik, Blütenökologie, Ökologie der Blütenbesucher, Medizin);
- * Proben zur Identifizierung von pflanzlichen Nahrungsmitteln im Tierreich (Tierökologie);
- * Dokumentation, welche Pflanzen zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten wuchsen (invasive Pflanzen, Klimawandel, Standortszerstörung etc.);
- * Dokumentation, welche Pflanzen mit bestimmten anderen Pflanzen gemeinsam vorkommen (Ökologie, Vegetationskunde);
- * Dokumentation von Morphologie und Anatomie von Individuen einer bestimmten Art, die von verschiedenen Fundorten und/oder Standorten stammen (Variationsbreite von Arten);
- * Materialfundus für mikroskopische Untersuchungen (Anatomie, Morphologie);

- * Archiv für Referenz-Belege (voucher specimens) wissenschaftlicher Arbeiten;
- * Materialfundus für DNA-Untersuchungen (Systematik, Phylogenie, Evolutionsbiologie, Genetik);
- * Proben für chemische Analysen (Umweltverschmutzung);
- * Materialfundus für die Lehre (Botanik, Taxonomie, Vegetationskunde, Systematik, Ethnobotanik etc.);
- * Informationen über Expeditionen und Sammelreisen früherer Dekaden (Wissenschaftsgeschichte);
- * Quelle der Etiketten-Daten, die für zeitgemäßes Bearbeiten diverser Taxa mittels Datenbanken notwendig sind (Biodiversität, Naturschutz, Biogeografie, Systematik);
- * Referenz zur Identifizierung von Pflanzenteilen aus archäologischen Funden (Archäologie, Paläoethnobotanik);
- * Archiv für Materialien, die in Zusammenhang mit der Sammeltätigkeit und dem Herbarium stehen (Tagebücher, Feld-Aufzeichnungen, Sonderdrucke, Verträge etc.);
- * Informationsquelle für lokal gebräuchliche Pflanzennamen und Verwendung von Pflanzen (Ethnobotanik, Nutzpflanzenkunde);
- * Vergleichsmaterial zur Identifizierung von Pflanzen bzw. Pflanzenteilen zur Aufklärung von Straftaten (Forensik);
- * Daten zur Lokalisierung von bedrohten oder bereits ausgestorbenen Pflanzen zur Überprüfung und Nachsuche (Naturschutz, Landschaftsschutz, Artenschutz, bedrohte Arten);
- * Zentrum für Netzwerke mit botanischen Arbeitsschwerpunkten (z. B. Kartierung)
- * Materialfundus für Ausstellungen;
- * Unterrichtsmaterialien für Schulen.

Bibliothek und biografische Sammlung

Im Kärntner Botanikzentrum ist neben der kleinen Handbibliothek, die nun auch einen Teil der seinerzeit vom Land Kärnten angekauften und in einem Depot in der ehemaligen Burg zwischengelagerten Bibliothek des bekannten Kärntner Botanikers Univ.-Prof. Dr. Erwin Aichinger erhalten hat, auch eine Sammlung von Biografien bzw. Schriftproben von Botanikern und botanophilen Personen untergebracht. Durch die Herausgabe einer eigenen Fachzeitschrift, der ‚Mitteilungen des Kärntner Botanikzentrums, Wulfenia‘, erhält das Kärntner Botanikzentrum die Möglichkeit, internationales Niveau zu präsentieren und durch Schriftentausch entsprechende Zeitschriften in den Bibliotheksbestand einzugliedern. Obwohl weder Bibliothek noch biografische Sammlung öffentlich zugänglich sind, dienen beide Sammlungen nicht nur den Mitarbeitern des Kärntner Botanikzentrums, sondern auch auswärtigen Botanikern, Historikern, Journalisten und auch Studenten und Schülern als Informationsquelle. Als

Kernpunkte der Aufgaben dieser Sammlungen sollen kurz skizziert werden:

- * Informationsquelle zur Beantwortung täglicher anfallender interner Fragen (Botanik, Pflanzendetermination, Nomenklatur, Pflanzengeografie, Ethnobotanik, Präparationstechnik, Sammlungstechnik, Kulturtechnik etc.);
- * Bereitstellung von Literaturdaten in elektronischer Form für wissenschaftliche Arbeiten und Publikationen (Botanik, Mykologie, Wissenschaftsgeschichte, Ethnobotanik);
- * Bereitstellung von Publikationen für laufende Forschungsarbeiten (Botanik, Mykologie, Wissenschaftsgeschichte);
- * Dokumentation wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Publikationen der Mitarbeiter;
- * Bereitstellung von Informationen und Referenzen zur Beantwortung von telefonischen Anfragen bzw. für Gutachten (Naturschutz, Ethnobotanik, Medizin, Gift und Suchtgift liefernde Pflanzen, Pflanzenzucht, Schädlingsbekämpfung, Pflanzendetermination, Nutz- und Nahrungspflanzen, Einfuhr von Pflanzen, Verarbeitung von Pflanzen etc.);
- * Sammlung Kärnten-relevanter botanischer Arbeiten (alle Teilbereiche der Botanik inkl. Ethnobotanik; Wissenschaftsgeschichte);
- * Bereitstellung von Arbeitsunterlagen für das Management der Sammlungen (Referenzwerke, Ordnungskriterien, Standards etc.);
- * Archiv für Neuzugänge an Büchern, Zeitschriften und Sonderdrucken;
- * Archiv für biografische Informationen und diverse Nachlässe (Wissenschaftsgeschichte);
- * Bereitstellung einer internationalen Publikationsplattform durch die Herausgabe der wissenschaftlichen Zeitschrift *Wulfenia* (Publikationsmedium);
- * internationale Präsentation des Kärntner Botanikzentrums durch Schriftentausch (Akquisition von Zeitschriften);
- * Bereitstellung von Informationen für Führungen und Lehre (Volksbildung, Botanik, Garten, Pädagogik, Ethnobotanik etc.);
- * Datenquelle für Presse und Rundfunk (Öffentlichkeitsarbeit).

Der Botanische Garten

Obwohl der Botanische Garten mit seinen 1,2 ha recht klein ist, beherbergt er eine Fülle von Pflanzen unterschiedlicher Herkunft sowie verschiedene Vegetationseinheiten. Die Süd-Nord ausgerichtete und an die gebräuchliche Weltkarte grob angelehnte Gliederung des Gartens (Eberwein 2003b) soll die Orientierung erleichtern und Vergleiche zwischen ähnlichen Sippen ermöglichen, die jedoch in verschiedenen Regionen wachsen. Schwerpunkte liegen in den Bereichen Pflanzen der Heimat und nahe Verwandte in anderen

Regionen, Feuchtbiopten, Alpenpflanzen, Ethnobotanik (Bauergärten), Nutz- und Giftpflanzen, Erhaltungskulturen bedrohter Pflanzen (*Wulfenia*), internationale Schutzsammlungen (Sukkulente, Orchideen und Bromelien) sowie Kulturen für Forschungsarbeiten (z. B. *Apiaceen*, *Salvia*, *Betula* etc.).

Der Betrieb eines Botanischen Gartens unterliegt strengen nationalen und internationalen Regeln. Dies betrifft vor allem die Akquisition von neuen Pflanzen. Für die Kärntner Flora gilt, dass sämtliche naturschutzrechtlichen Bestimmungen eingehalten und dokumentiert werden müssen. Pflanzen, die durch Kärntner Gesetze geschützt sind – dies gilt auch für jene, die wir für Herbarbelege präparieren! –, dürfen nur mit gültiger Ausnahmegenehmigung und nur für wissenschaftliche oder pädagogische Zwecke aus der Natur entnommen werden. Eine Weitergabe zu anderen Zwecken oder an Privatpersonen ist nicht gestattet. Sollen Pflanzen aus anderen Staaten eingeführt werden, wird es etwas schwieriger. Nach Einhaltung der örtlichen Naturschutzgesetze bedarf es meist eines phytosanitären Zeugnisses für die Einfuhr lebender Pflanzen (manchmal auch für Samen). Ist die begehrte Pflanze jedoch durch das internationale Handelsabkommen, die Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora (CITES) erfasst, wird es für den Privatier fast nicht mehr möglich, seinen Liebling nach Hause zu nehmen: Die Republik Österreich muss die geplante Einfuhr vorab genehmigen, damit das Ursprungsland die entsprechenden Papiere für die Zollabfertigung ausstellen kann. Dass damit auch Bedingungen verknüpft sind, versteht sich von selbst (Details können bei den zuständigen Behörden, dem Kärntner Botanikzentrum und im Internet unter <http://www.cites.org/> erfragt werden). Diese Regelung würde den internationalen Wissenschaftsbetrieb komplett zum Erliegen bringen. So dürfen ausschließlich wissenschaftlich arbeitende (nicht kommerzielle) und registrierte Institutionen aufgrund eines speziellen Abkommens untereinander (und NUR untereinander) CITES-relevante Lebewesen tauschen (das gilt in vielen Fällen auch für tote Individuen und somit auch für Herbarbelege!). Das heißt, die Pflanze muss zuerst legal in den Bestand einer CITES-registrierten Institution kommen, damit sie an eine andere, sich im Ausland befindende Institution unter bestimmten, in den CITES-Erläuterungen angeführten, Bedingungen weitergegeben werden kann. Diese Regelungen betreffen eine Vielzahl von Pflanzen, darunter auch große Gruppen wie z. B. alle wild wachsenden Orchideen und auch alle Kakteen, für die dann auch Erhaltungspflicht besteht! Die Lebend-Sammlungen des Kärntner Botanikzentrums von Kakteen (mit fast 7000 Pflanzen), Orchideen und z. T. auch Bromelien sind internationale Schutzsammlungen, die erhalten werden müssen. Das Landesmuseum Kärnten (Zoologie) und seine Außenstelle Kärntner Botanik-

zentrum (Botanik) sind die einzigen Institutionen Kärntens, die CITES-registriert sind. Bei einer Umwandlung des Botanischen Gartens in einen Park durch die Stadt Klagenfurt müssten alle CITES-relevanten Pflanzen an andere CITES-registrierte Institutionen abgegeben werden – Kärnten hätte zwangsläufig nicht nur den einzigen Botanischen Garten, sondern auch alle wertvollen, öffentlichen Schutzsammlungen verloren und jeglichen wissenschaftlichen Austausch von CITES-relevanten, lebenden Pflanzen auf Dauer unterbunden!

Davon unabhängig, gibt es eine weitere Konvention, die den Betrieb eines Botanischen Gartens massiv beeinflusst: die Convention on Biological Diversity (CBD; Details siehe <http://www.biodiv.org/>). Diese Konvention betont das souveräne Recht der Staaten über ihre genetischen Ressourcen (alle Lebewesen bzw. auch Teile davon); damit auch ärmere Staaten in die Lage versetzt werden, ihre Natur zu erhalten, sollen die aus der Nutzung von genetischen Ressourcen resultierenden Vorteile mit dem Ursprungsstaat geteilt werden (Benefit Sharing). Für Botanische Gärten ergibt sich aus den Zugangsregelungen der CBD ein komplizierter und erschwerter Zugang zu Pflanzenmaterial. Gründe dafür sind zusätzliche Genehmigungen und die Pflicht zu umfangreicher Dokumentation. Manche Staaten geben überhaupt kein Material mehr ab, da sie illegale oder für sie nachteilig wirkende Kommerzialisierung befürchten. Der Austausch von Pflanzenmaterial im Rahmen des traditionellen Samentausches ist für Botanische Gärten aber überlebensnotwendig, da sonst die Sammlungen rasch veralten. Die im Verband Botanischer Gärten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz vertretenen Gärten haben einen Verhaltenskodex und ein Formular zur Materialweitergabe entwickelt und zur Erleichterung des Samentausches zusätzlich einen CBD-Zirkel gegründet (<http://www.biologie.uni-ulm.de/verband/cbd/index.html>). Der Botanische Garten des Kärntner Botanikzentrums erreichte nach dem Botanischen Garten der Universität Wien als zweiter Botanischer Garten Österreichs die Aufnahme in den CBD-Zirkel (mittlerweile sind auch der Botanische Garten der Stadt Linz und der Botanische Garten und Alpengarten Patscherkofel der Universität Innsbruck registriert). Da die Convention on Biological Diversity auf alle ausländischen genetischen Ressourcen anzuwenden ist (auch alle EU-Staaten) sowie eine Weitergabe von Material an nicht-wissenschaftliche Institutionen bzw. Privaters verbietet, müssten bei einer Übernahme des Botanischen Gartens durch die Stadt Klagenfurt alle Pflanzen, die nicht aus Österreich stammen, an wissenschaftliche Institutionen außerhalb Kärntens gebracht werden. Bei Beachtung der Naturschutzgesetze, der CITES-Bestimmungen und der Convention on Biological Diversity (alle drei sind geltendes Recht) wären nach den Plänen des Bergbaumuseums und der Kultur-

abteilung der Stadt Klagenfurt aus dem Bestand des Botanischen Gartens nur mehr österreichische Pflanzen, die durch keinerlei Naturschutzbestimmungen erfasst sind, in Kärnten verblieben!

Welche Rolle spielen nun Botanische Gärten, welche Aufgaben haben sie und ist der Aufwand überhaupt gerechtfertigt? Nur die wichtigsten Punkte (siehe auch Wyse Jackson & Sutherland 2000) sollen einen Überblick geben:

- * Materialfundus für wissenschaftliche Arbeiten (Systematik, Taxonomie, Morphologie, Anatomie);
 - * Vergleichsmaterial zur Pflanzenbestimmung;
 - * Grundlage für Freilandstudien (z. B. Ökologie);
 - * Erhaltungskulturen (Naturschutz, Artenschutz);
 - * Forschung im Bereich des Gartenbaus;
 - * Ausbildung im Bereich des Gartenbaus;
 - * Erhalt genetischer Ressourcen in Form lebender Pflanzen;
 - * Bewahrung genetischer Ressourcen in Form von Samenbanken;
 - * Austausch von genetischen Ressourcen (internationaler Samentausch, Index Seminum);
 - * Dokumentation der Fundort- und Standortdaten von Wildmaterial;
 - * Forschung an Wildpflanzen, deren Schutz und Management ex situ und in situ;
 - * integrierter Pflanzenschutz;
 - * ethnobotanische Forschung;
 - * Erhaltung von Kultursorten;
 - * Auskünfte und Vergleichsmaterial für Gift- und Heilpflanzen (Medizin);
 - * Drogenprävention und Aufklärung;
 - * Schadstoff-Monitoring;
 - * Wiederansiedlungsprogramme bedrohter Arten;
 - * Stadt- und Landschaftsplanung;
 - * Weiterbildung von Lehrern;
 - * Informationszentrum für gärtnerische und botanische Fragen;
 - * Führungsprogramme für Kinder und Schüler;
 - * Führungsprogramme für Erwachsene und Senioren;
 - * Integration von behinderten Menschen (spezielle Adaptierungen für Blinde im Kärntner Botanikzentrum);
 - * Tourismus (Klagenfurt wirbt sogar als Gartenstadt);
 - * Erholung für die Bevölkerung;
 - * Volksbildung;
 - * Zentrum für Netzwerke mit botanischen Arbeitsschwerpunkten (z. B. Kartierung);
 - * Materialfundus für Ausstellungen;
 - * Unterrichtsmaterialien für Schulen (so weit möglich).
- Diskussionen um die Schließung von Herbarien und Botanischen Gärten sind nicht neu. Immer wieder wurde und wird über finanzielle Engpässe und mangelnde Kenntnis von Entscheidungsträgern geklagt. Schultes schreibt z. B. im März 1818: „Als ich vor 6 Jahren den Patriarchen aller Gartenvorstände, den ehrwürdigen Alten Thouin in Paris fragte: wie viel er für den

Botanischen Garten, dem er vorsteht, jährlich angewiesen hat? so sagte er mir zur Antwort: so viel als ich brauche; und das ist gerade das, was genug ist. ... Das Unglück für alle Institute physikalischer Wissenschaften, für Botanische Gärten, chemische Laboratorien, mineralogische und zoologische Cabinette, Secieranstalten, Sternwarten u. dgl. an deutschen Universitäten ist, daß die oberste Leitung derselben nicht überall und alle Mal in den Händen solcher Menschen sich befindet, die vollkommene Einsicht und Interesse für den Gegenstand haben. Nur ein Mensch, der durchaus nichts von physischen Wissenschaften versteht, und die raschen Fortschritte derselben nicht einmahl zu ahnen vermag, kann sich entblöden der Regierung zu sagen: für den Botanischen Garten der Universität ist x genug, für das chemische Laboratorium y, für die Sternwarte z. In 10 Jahren wird der Botanische Garten x2, das Laboratorium vielleicht x3 brauchen, wenn sie mit Ehren, d.h. mit wahren Nutzen bestehen sollen: nam nisi utile est, quod facimus, stulta est gloria. Und wirklich scheint es manchen Universitäten oft mehr um diese letztere, als um das Wahre und Nützliche zu thun sein. Wenn nur das Institut dem Nahmen nach vorhanden ist: ob es wirklich Nutzen bringt und bringen kann, daran ist den Herren Studiendirectoren mancher Universität in der Regel nichts gelegen.“

Immerhin liegt den Studiendirektoren 1818 noch daran, Ehre und Namen hochzuhalten. Trotz der langen Listen an oben aufgeführten Punkten, die alle für das Kärntner Botanikzentrum zutreffen, wird dieser Institution von manchen Persönlichkeiten nicht einmal sein Name zugebilligt. Aussagen reichen von „Das beeindruckt mich und beeindruckt mich überhaupt nicht; es beeindruckt mich, weil es so viel ist, es beeindruckt mich überhaupt nicht, weil für die fachlichen Inhalte bin ich nicht zuständig“, über die knappe Bemerkung zum Fortbestand des Kärntner Botanikzentrums „Ich will nicht“, zur Feststellung „Zentrum – was für ein blöder Name“, bis hin zu Anmerkungen, die eigentlich schon wieder als Lob interpretierbar sind: „Der Botanische Garten (auch in der Version „Die Zeitschrift Wulfenia ...“) ist mir zu wissenschaftlich!“ Leider dienen auch solche Statements im Sommer 2003 als Argumentationsgrundlage und zeigen den Stellenwert des international anerkannten und sehr erfolgreichen Kärntner Botanikzentrums bei einigen Kärntner Entscheidungsträgern. Fast ist man geneigt, mit den Worten von Max Planck (1942) zu schließen: „Und was nicht weniger zu bedauern ist: es gibt vielleicht ebenso viele oder noch mehr entgegengesetzt veranlagte Menschenkinder, die aus Besorgnis, der von ihnen als unerträglich empfundenen Skepsis zu verfallen, ihre Zuflucht nehmen zu einem jener Propheten, die zu allen Zeiten, die heutige nicht ausgenommen, mit einer allerneuesten Heilsbotschaft auftreten und die oft mit erstaunlicher Schnelligkeit eine Anzahl begeisterter Jünger um sich scharen, bis sie, wenn ihre Zeit abgelaufen ist, wieder von der Bildfläche verschwinden und in das allgemeine Meer der Vergessenheit zurücksinken“, – doch der geschätzte Leser möge selbst sein Urteil bilden.

Literatur

- Bridson, D. & L. Forman [eds.] (1999): The herbarium handbook. (3 ed.) – Royal Botanic Gardens, Kew.
- Eberwein, R. K. (2003a): Der „steinige“ Weg zum Herbarbeleg: Neue Standards für das Kärntner Landesherbar. – In: Leitner, F. W. [Red.] Rudolfinum: Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2002: S. 365–370. – Landesmuseum Kärnten, Klagenfurt.
- Eberwein, R. K. (2003b): Abteilung für Botanik, Kärntner Botanikzentrum (KBZ). – In: Leitner, F. W. [Red.] Rudolfinum: Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2002: S. 347–357. – Landesmuseum Kärnten, Klagenfurt.
- Fish, L. (1999): Preparing herbarium specimens. *Strelitzia* 7. – National Botanical Institute, Pretoria.
- Funk, V. (2003): The importance of herbaria. – In: *Plant Science Bulletin*, 49 (3): S. 94–95.
- Kärntner Landesmuseumsgesetz (1998): In: *Landesgesetzblatt für Kärnten*, 45. Stück, hrsg. am 4. November 1998: 72. Gesetz. – Amt der Kärntner Landesregierung, Klagenfurt.
- Kreutzer, K. J. (1864): Das Herbar. Anweisung zum Sammeln, Trocknen und Aufbewahren der Gewächse nebst geschichtlichen Bemerkungen über Herbare. – A. Pichler's Witwe & Sohn, Wien.
- Leute, G. H. (1995): Das Herbarium vivum des Johannes Pichler, 1752 – Kärntens älteste botanische Sammlung. – In: *Carinthia* II, 53. Sonderheft: S. 94–95.
- Planck, M. (1942): Sinn und Grenzen der exakten Wissenschaft. – Johann Ambrosius Barth Verlag, Leipzig.
- Schultes, J. A. (1818): Über die Gärten in und um Wien. – In: *Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat*, 4. März 1818; 18: S. 69–72 und 7. März 1818; 19: S. 73–76. – Wien.
- Zitiert aus: Kiehn, M. (1992): Der Botanische Garten der Universität Wien. – In: *Abhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich*, 26: S. 96–112.
- Scoble, M. J. [ed.] (2003): ENHSIN: The European Natural History Specimen Information Network. A project supported by the European Union. – The Natural History Museum, London.
- Stuessy, T. F. & S. H. Sohmer [eds.] (1996): *Sampling the green world. Innovative concepts of collection, preservation, and storage of plant diversity.* – Columbia University Press, New York.
- Wyse Jackson, P. S. & L. A. Sutherland [eds.] (2000): *International agenda for botanic gardens in conservation.* – Botanic Gardens Conservation International, Richmond U.K.

Anschrift des Verfassers

Mag. Dr. Roland Karl Eberwein
Kärntner Botanikzentrum
Prof.-Dr.-Kahler-Platz 1
9020 Klagenfurt
roland.eberwein@landesmuseum-ktn.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2003](#)

Autor(en)/Author(s): Eberwein Roland Karl

Artikel/Article: [Das Kärntner Botanikzentrum , ein Luxus mit baldigem Verfallsdatum? - Oder: Über den \(Stellen\)Wert einer naturwissenschaftlichen Institution in Kärnten. 337-341](#)